

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Der Liebe Müh ist umsonst

Shakespeare, William

Zürich, 1775

VD18 90844955

Vierter Auftritt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216112](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216112)

74 der Liebe Müß ist umsonst.

Gesellschaft, sagt die Schrift, ist die Glückseligkeit des Lebens.

Zofofernes. Ja, wahrhaftig, darin hat die Schrift vollkommen Recht. (Zu Duff) Hört, Freund, Euch lad' ich auch ein. Ihr sollt nicht Nein sagen; pauca verba. Nur fort; der Adel ist bey seinem Spiele; und wir wollen uns auch erholen.

(Sie gehen ab.)

Vierter Auftritt.

Biron allein, ein Papier in der Hand.

Der König jagt das Wild; und ich sage mich selbst — Sie haben Jägerneze festgepecht, und ich gebe mir Mühe um Vech! *) — Vech! das macht schmutzig; — schmutzig! ein garstiges Wort! — Setze dich, Betrübniß! denn so, sagt man, sagte der Narr, und so sage Ich, und Ich der Narr. Wohl bewiesen, Wiß! Beym Himmel! diese Liebe ist so rasend, als Mar; sie tödtet Schaaf, sie tödtet mich; Ich ein Schaaf. Abermals meinerseits wohl bewiesen! Ich will nicht lieben; ich will mich hängen lassen, wenn ichs thue; mein Treu! ich will nicht. Ach! aber ihr Auge; so wahr ich lebe! wärs nicht um ihr Auge, so wollte ich nicht lieben; ja, um ihre beyden Augen! — Schön! ich thue nichts auf der Welt, als lügen, und in meinen Hals hinein lügen. Beym Himmel! ich liebe; und die Liebe hat mich gelehrt, zu reimen, und schwermüthig zu

*) Dies geht auf die schwarzen Augen seiner Geliebten.

sehn; und hier ist ein Stück von meinen Reimen;
und hier meine Schwermuth. Gut; sie hat schon
eins von meinen Sonneten; der Rüpel überbracht
es, der Narr sandt' es, und das Fräulein hat es.
Süßer Rüpel, süßerer Narr, allersüßestes Fräulein!
Wahrhaftig, es sollte mir gleich viel seyn, wenn
auch die andern drey verliebt wären! Hier kommt
einer mit einem Papier; Gott verleihe ihm Gnade,
zu ächzen!

(Er tritt beiseite; der König kommt.)

König. Wehe mir!

Biron. (beiseite). Angeschossen! beym Himmel! —
Fahre fort, liebster Cupido; du hast ihm mit dein-
nem kleinen Pfeile eins unter der linken Brust ver-
setzt. Wahrhaftig, Geheimnisse —

König. (liest:)

So sanft ist nicht der goldnen Sonne Kuß,
Wenn sie den Morgenthau der Ros' entküst,
Als deines Auges Strahl, wenn er den Thränen-
guß

Vertilgt, der mir die Wang' herniederstieß.
Nicht halb so heiter glänzt der Silbermond,
Wenn er im Spiegel klarer Fluth erscheint,
Als mir dein Antlitz; sieh, sein Abbild wohnt
Auf jeder Thräne, die mein Auge weint.
Gleich einem Wagen, führet jede Zähre
Dich, triumphirend über meinen Schmerz,
daher;

O! jeder Tropfen schwillt Dir zur Ehre,
In meinem Gram verherrlichst Du dich mehr.

76 der Liebe Müß ist umsonst.

Doch liebe nicht dich selbst; sonst muß ich länger
weinen,

Und Spiegel werden dann dir meine Thränen
scheinen.

Der Fürsten Fürstinn! weit, weit steht dir alles
nach,

Was je ein Sinn erfann, je eine Zunge sprach.
Wie wird sie meinen Kummer erfahren? — Ich will
dieß Papier hinwerfen. Süße Blätter, beschattet
die Thorheit! — Wer kommt da?

(Der König tritt beyseite; Longueville kommt herein.)

Was? Longueville! — Er liest! — Ich will doch
hören.

Biron. (beyseite) Nun da erscheint noch ein and-
rer Narr, eben wie du!

Longueville. Wie wird mirs gehen? Ich habe
meinen Eid gebrochen!

Biron. (beyseite) Er kommt schon gleich wie ein
Meyneidiger herein, der einen Zettel trägt. *)

König. (beyseite) Verliebt, wie ich hoffe. Es ist
angenehm, bey seiner Schande Gesellschaft zu haben.

Biron. für sich Ein Trunkenbold mag gern sei-
nes Gleichen haben.

Longueville. für sich Bin ich denn der erste, der
so seinen Eid gebrochen hat?

Biron. beyseite Ich könnte dir Trost geben; nicht
bloß zwen solche Meyneidige kenn' ich; du machst

*) Es ist die Strafe des Meyneides, einen Zettel auf der
Brust zu tragen, worauf das Verbrechen geschrieben steht =
Johnson.

das Triumvirat voll, die drenzipsigte Mütze der Gesellschaft; die Figur vom Hochgericht der Liebe, wo man die Unschuld aufgehängt ist.

Longueville. Ich fürchte, diese steifen Zeilen werden nicht Kraft genug haben, sich zu regen. O! süße Maria, Beherrscherinn meiner Liebe! diese Verse will ich zerreißen, und in Prose schreiben.

Biron. beiseite O! Reime sind die Wächter von des leichtfertigen Cupido's Beinkleidern. Vernunfalte seine Plunderhosen *) nicht.

Longueville. Dieß hier soll bleiben. Er liest seine Verse:

Hat nicht die Redekunst in deinen Blicken,

Der selbst die ganze Welt vergebens widerspricht,

Mein Herz verführt zu megneidvollen Tücken?

Doch schuldlos ist's, wenn man für dich die
Schwüre bricht.

Der Weiber Umgang hab' ich zwar verschworen;

Doch du bist Göttinn; ich verschwur nicht dich;

Mein Eid war irdisch; du bist im Olymp geboren;

Bist du mir hold, so hasse selbst mein König mich.

Ein Schwur ist bloß ein Hauch; ein Hauch ein
Dunst;

Drum, schöne Sonne, deren milde Günst

Nich ganz belebt, der Eid, ein Dunst, entstand
aus dir;

Und brach ich ihn, so lag es nicht an mir.

Und läg's an mir; wer ist so blöder Sinnen,

*) Vermuthlich eine Anspielung auf die damalige Theaterkleidung des Cupido. - Farmer.

78 der Liebe Müß ist umsonst.

Und giebt nicht Erde hin, den Himmel zu gewinnen?

Biron. für sich Dieß ist die Liebesader, die das Fleisch zur Gottheit, eine grüne Gans zu einer Göttin macht; klare, klare Abgötterey! — Gott bring' uns wieder zurechte; wir sind gar sehr vom rechten Wege abgekommen.

Dumain kömmt herein.

Longueville. Durch wen soll ich dieß bestellen lassen? — Kömmt da Jemand? — Stille!

Er tritt beyseite.

Biron. für sich Versteck, Versteck! ein altes Kinderspiel. Gleich einem Halbgotte sitz' ich hier in den Wolken, und überschau' im Verborgenen die Geheimnisse armseliger Thoren. Noch mehr Säcke zur Mühle! — O Himmel! mein Wunsch ist erfüllt; Dumain auch verwandelt! Da haben wir vier Schneepfen in Einer Schüssel!

Dumain. O! allergöttlichstes Räthchen!

Biron. beyseite O! allerheillosester Jungfernknecht!

Dumain. Beym Himmel! das Wunder eines sterblichen Auges!

Biron. für sich Bey der Erde! sie ist nur körperlich; darin lügst du.

Dumain. Ihre Ambrahaare übertreffen den Ambra selbst.

Biron. für sich Ein ambrafarbiger Rabe, war wohl gegeben!

Dumain. So gerade, wie eine Feder.

Biron. *beysite* O! halt doch, halt! — Ihre Schulter ist in gesegneten Umständen.

Dumain. So schön, wie der Tag.

Biron. *beysite* Ja, ja, wie gewisse Tage; aber es muß dann keine Sonne scheinen.

Dumain. O! hätt' ich meinen Wunsch erreicht

Longueville. *für sich* Und ich den meinigen!

König. *beysite* Und ich den meinigen auch, mein guter Herr.

Biron. *beysite* Nun ja, hätt' ich auch den meinigen erreicht! — Ist das nicht ein gutes Wort?

Dumain. Ich möchte sie gerne vergessen; aber sie herrscht gleich einem Fieber in meinem Blute, und verlangt, daß ich an sie denken soll.

Biron. *für sich* Ein Fieber in deinem Blute! — Nun! so würde ja durch einen Aderlaß in Theeschälchen herauslaufen! Allerliebster Mißverstand!

Dumain. Ich will doch noch einmal die Ode lesen, die ich geschrieben habe.

Biron. *für sich* Ich will doch noch einmal Acht geben, wie die Liebe den Verstand verändern kann.

Dumain. *liest:*

Ein Verliebter sah im kühlen,
Stets der Liebe heil'gen Man
Mit verbuhlter Tändelen
In der Luft ein Blümchen spielen;
Sah die Luft mit frehem Scherz
Durch die samtnen Blätter streichen;
Möcht ich, sprach er voller Schmerz,
Dir, du Hauch des Himmels, gleichen!

80 der Liebe Müß ist umsonst.

Lust, die frey die Rose küßt,
Wie beneidenswerth du bist!
Ich, den schwer Gelübde drücken,
Darf sie nie dem Dorn' entsprücken.
Schwur! dem Jugend widerspricht,
Die so gern die Rose bricht! —
Sprich nicht, daß ich mich entehre,
Wenn für Dich ich treulos bin;
Du, für welche Zeus selbst schwöre,
Juno sey Zigeunerinn;
Seiner ganzen Gottheit Ehre
Gäbe Zeus für Dich dahin.

Dies will ich ihr zuschicken, und noch etwas anders,
das deutlicher seyn, und den schmachthenden Gram
meiner treuen Liebe ausdrücken soll. O! möchten
doch auch der König, Biron und Longueville gleich-
falls verliebt seyn! Gäben sie mir ein Beispiel des
Bösen, so würde dadurch das Brandmahl des Meyn-
eides von meiner Stirne weggewischt werden; denn
da würde keiner strafbar seyn, wenn alle gleich ver-
liebt wären.

Longueville. (der hervortritt) Dumain, deine
Liebe hat wenig Menschlichkeit, daß du eine Gesell-
schaft in den Quaaalen der Liebe verlangst. Du magst
immerhin blaß aussehen; doch ich, das weiß ich,
ich würde darüber erröthen, wenn man mich so an-
gehört, und wie im sichern Schläfe ertappt hätte.

König. (im Hervortreten) Höre, Longueville, er-
röthe du vielmehr; du bist in eben der Lage, wie

er; du schmählst auf ihn, und bist doch selbst zweymal so strafbar. Liebst du Maria nicht? Longueville hat vielleicht niemals ihr zu Ehren ein Sonnet gemacht, hat niemals seine verschlungenen Arme queer über seine verliebte Brust gelegt, um sein Herz niederzuhalten? Ich bin heimlich hier in diesem Gebüsche versteckt gewesen, und habe euch beyde gemerkt, und bin für euch beyde erröthet. Ich hörte eure strafbaren Reime, bemerkte euer Betragen, sah Seufzer aus euch hervorrauchen, und beobachtete gar wohl eure Leidenschaft. Wehe mir! sagte der Eine; o Himmel! rief der andre; ihre Haare waren golden, und der andern Augen Krystallen. (zu Longueville) Um den Himmel zu gewinnen, wolltest du Eid und Treue brechen; (zu Dumain) und für deine Geliebte würde Jupiter selbst einen Schwur übertreten. Was wird Biron sagen, wenn er hören wird, daß man ein Versprechen nicht gehalten hat, welches man so eifrig beschwor? Wie wird er schmählen! wie wird er darüber seinen Witz verschwenden! wie wird er darüber triumphiren, lachen und frohlocken! Um allen den Reichthum, den ich je gesehen habe, möcht' ich nicht derjenige seyn, der ihm das sagte.

Biron. (der hervorkömmt) Ist tret' ich hervor, die Heuchelen zu Schanden zu machen. Ach! mein gnädigster Fürst, ich bitte, verzeihen Sie mir. Gute Seele! was für Verdienst besitzest du, um diesen Würmern ihre Liebe zu verweisen, da du selbst so

(Dritter Band.)

sehr verliebt bist? Sind nicht deine Augen Triumphwagen; giebt es nicht eine gewisse Prinzessin, deren Abbild auf deinen Thränen erscheint? — Sie wollen nicht meuchelnd werden, mein König; es ist eine gar zu hässliche Sache. Psui! nur Bänkelsänger geben sich mit Sonneten ab! — Aber schämen Sie sich nicht? oder vielmehr, schämt Ihr euch nicht alle drey, so übertölpelt zu seyn? Du, Longueville, fandest Dumain's Splitter; der König entdeckte den deinigen; aber ich finde einen Balken in dem Auge eines jeden von euch dreyen. O! welch eine Scene von Narrheit hab' ich gesehen, von Seufzern, von Neutzen, von Gram und Kummer! Mit welcher festen Gelassenheit bin ich da gesessen, und hab' einen König in einen Becken *) verwandelt gesehen! hab' es gesehen, wie der grosse Herkules einen Kräusel peitschte, und der tiefsinnige Salomo zum Tanz aufspielte! wie Nestor mit kleinen Knaben im Raddelspiel **) spielte, und wie der cynische Timon zu

*) Wenn man nämlich mit Johnson *a sot* liest. Die gemeine Lesart ist: *a knot*. Steevens behält dieselbe bey, und versteht einen Knoten, der durch die Zusammenschlingung beyder Arme entsteht, so, daß es auf die tiefsinnige Stellung des Königs gieng. Collins führt an, *a knott* sey auch der Name eines Schnepfenartigen Vogels in Lincolnshire, der sehr närrisch ist, und sich leicht fangen läßt. Auch diese Anspielung fände hier Statt.

**) *pesch-pin* ist ein Kinderspiel, worin Nadeln gegen einander gestossen werden.

eiteln Poffen lachte! Wo sitzt dir dein Kummer?
O! sage mirs, lieber Dumain, und guter Longue-
ville, wo sitzt dir dein Schmerz? und wo Ihrer
Majestät? Allen um die Brust herum? — Ein Licht
her! — he!

König. Dein Scherz ist zu bitter. Sind wir
also alle vor deinen Augen verrathen?

Biron. Nicht ihr durch mich, sondern ich bin
durch euch verrathen. Ich, der ich rechtschaffen
bin; ich, der es für eine Sünde hält, den Eid zu
brechen, den ich einmal angelobt habe! Ich bin ver-
rathen, daß ich mit Menschen Gesellschaft gemacht
habe, die so sehr menschlich, so ungemein unbestän-
dig sind. Wenn werdet ihr es erleben, daß ich et-
was in Reimen schreibe, oder ächze, oder nur einer
Minute Zeit darauf verwende, mich zu puzen? Wenn
werdet ihr hören, daß ich eine Hand, einen Fuß,
ein Gesicht, ein Auge, einen Gang, eine Stellung,
eine Stirn, eine Brust, einen Körper, ein Bein,
ein Glied loben werde?

(Er will gehen.)

König. Sachte, wohin so eilig? Pflegt es ein
ehrllicher Mann oder ein Dieb zu seyn, der so ga-
loppirt?

Biron. Ich reite für die Liebe Courier; guter
Liebhaber, laß mich gehen.

Jaquenette und Kostard.

Jaquenette. Gott segne den König!

König. Was für ein Geschenk hast du da?

Kostard. Eine gewisse Verrätheren.

84 der Liebe Müß ist umsonst.

König. Was macht Verrätheren hier?

Kostard. Sie macht nichts, Herr König.

König. Wenn sie denn auch nichts verdirbt, so mögt Ihr und die Verrätheren mit einander in Frieden wieder weggehen.

Jaquenette. Ich bitte Ihre Gnaden, lassen Sie diesen Brief lesen. Unserm Pfarrer ist er verdächtig vorgekommen; es wäre Verrätheren, sagte er.

König. Biron, lies ihn durch — (Er liest den Brief) — Von wem hast du ihn bekommen?

Jaquenette. Von Kostard.

König. Und woher bekamst du ihn?

Kostard. Von Dun Adramadio, Dun Adramadio.

König. Nun? was kommt dich an? warum zerreißest du ihn?

Biron. Es sind Pöffen, mein König, lauter Pöffen. Ihre Majestät dürfen nichts befürchten.

Longueville. Es brachte ihn in Bewegung; deswegen laßt uns es doch hören.

Dumain. Es ist Biron's Hand; und hier ist sein Name.

Biron. (zu Kostard) Du Schlingel, du Schaaßkopf, du bist dazu geboren, mir Schande zu bringen. Ich bin schuldig, mein König, schuldig; ich bekenne, ich bekenne.

König. Was?

Biron. Daß ihr drey Narren nur mich Narren noch brauchet, um das Maas voll zu machen. Er, und er, und Sie, und Sie, mein König, und ich,

sind Beutelschneider in der Liebe, und wir verdienen zu sterben. O! lassen Sie diese Leute nur weggehen, so will ich Ihnen mehr sagen.

Dumain. Nun ist es eine gerade Zahl.

Biron. Freylich, freylich; wir sind unser vier. Werden diese Turteltauben bald gehen?

König. Geht fort, Leute, geht!

Kostard. Ihr ehrlichen Leute geht auf die Seite, und laßt die Verräther da bleiben.

(Kostard und Jaquenette gehn ab.)

Biron. Ihr werthen Herren, ihr werthen Liebhaber, o! laßt uns einander umarmen. Wir sind so treu, als Fleisch und Blut seyn kann. Die See hält Ebbe und Fluth; der Himmel wird wohl immer sein Antlitz zeigen; junges Blut kann nicht einem alten Gesetze gehorchen. Wir können nicht die Ursache wegräumen, um derentwillen wir geboren sind; daher sind wir auf alle Weise genöthigt, meyneidig zu werden.

König. Wie? bezeugten diese zerrissenen Seilen irgend ein Liebesverständniß von dir?

Biron. Ob sie das thaten, fragen Sie? — Wer sieht die himmlische Rosaline, ohne, gleich einem rohen und wilden Indianer bey der ersten Eröffnung des prachtvollen Ofen, sein unterwürfiges Haupt zu beugen, und, ganz geblendet, den niedrigen Boden mit folgsamer Brust zu küssen? Welch dreistes Adersauge darf es wagen, den Himmel ihrer Stirne anzublicken, ohne von ihrer Majestät geblendet zu werden?

König. Welch ein Eifer, Welch eine Wuth be-
lebt dich igt? Meine Geliebte, ihre Gebieterinn,
ist ein wohlthätiger Mond, sie ist nur ein begleiten-
des Nebengestirne, dessen Licht man kaum gewahr
wird.

Biron. So sind meine Augen keine Augen; so
bin ich nicht Biron. O! wäre meine Geliebte nicht,
so würde sich der Tag in Nacht verwandeln. Von
allen Reizen kommen die vorzüglichsten, wie zu ei-
nem Jahrmärkte, auf ihrer schönen Wange zusam-
men, wo verschiedne Vorzüge mit einander Eine
Würde ausmachen, wo nichts mangelt, das der
Mangel selbst sucht. Man leihe mir die Beredsam-
keit aller geübten Zungen — Wui! geschminkte Re-
dekunst! o! sie bedarf deiner nicht. Verkäufliche
Waaren muß der Verkäufer loben; sie geht über alles
Lob hinaus; das Lob erreicht sie nicht; es beschimpft
sie. Ein weller Einsiedler, der schon hundert Win-
ter auf dem Rücken hat, würde fünfzig davon ab-
schütteln, wenn er in ihr Auge sähe. Schönheit ver-
tilgt das Alter, macht es wie neu geboren, und giebt
der Krücke die Kindheit der Wiege. O! es ist die
Sonne, die allen Dingen einen Glanz mittheilt.

König. Beym Himmel! deine Geliebte ist schwarz,
wie Ebenholz.

Biron. Ist Ebenholz ihr ähnlich? — O! gött-
liches Holz! Ein Frauenzimmer von solchem Holze
wäre Glückseligkeit! — O! wer kann hier einen Eid
abnehmen? Wo ist ein Buch, daß ich schwören möge,
es mangle der Schönheit an Schönheit, wenn sie

nicht von ihrem Auge die Blicke lernt; kein Gesicht
señ schön, das nicht völlig so schwarz ist?

König. Wie widersinnig! Schwarz ist das Wahr-
zeichen der Hölle, die Farbe des Unraths, die finstre
Miene der Nacht; und der Schönheit Schmuck klei-
det auch den Himmel schön.

Biron. Des Teufels erste Versuchung, da er
sich einem Engel des Lichts gleich stellte! — O!
wenn die Stirne meiner Geliebten mit Schwarz be-
deckt ist, so betrauert sie es, daß Schminke und fal-
sches Haar oft durch einen täuschenden Schein Lieb-
haber entzücken; und dazu ist sie geboren, Schwarz
schön zu machen. Ihr Reiz kehrt die Mode unsrer
Zeiten um, denn natürliches Blut wird ißt für
Schminke gehalten; daher kömmt es, daß sich die
Röthe, die Unehre zu vermeiden wünscht, schwarz
färbt, um ihrer Stirne nachzuahmen.

Dumain. Um ihr gleich zu sehen, sind Schorn-
steinfeger schwarz.

Longueville. Und seitdem sie auf der Welt ist,
werden Kohlenbrenner für weiß gehalten.

König. Und Mohnen rühmen sich ihrer reizenden
Gesichtsfarbe.

Dumain. Dunkel braucht ißt keine Lichter;
denn Dunkel ist Licht.

Biron. Eure Geliebten wagen es nie, im Regen
auszugehen, aus Furcht, daß er ihre Farben weg-
waschen möchte.

König. Es wäre gut, wenn die deinige das
auch thäte; denn, dir die Wahrheit zu sagen, ich

88 der Liebe Mäh ist umsonst.

will noch immer ein schöneres Gesicht finden , das heute nicht gewaschen ist.

Biron. Ich will beweisen , daß sie schön ist , wenn ich auch bis an den jüngsten Tag hier schwagen sollte.

König. Kein Teufel wird dich alsdann so sehr erschrecken , als sie.

Dumain. Ich habe noch nie gesehen , daß Je- mand schlechtes Zeug in solchen Ehren gehalten hätte.

Longueville. (indem er seinen Schuh zeigt.) Sieh , hier ist deine Geliebte ; sieh meinen Fuß und ihr Gesicht.

Biron. O ! wenn die Strassen mit deinen Augen gepflastert wären , so wären ihre Füße noch viel zu niedrig , um auf so etwas zu treten.

Dumain. O pfui doch ! Dann würde ja , so , wie sie gienge , die Strasse das , was oberwärts ist , so sehen , als ob sie auf dem Kopfe gienge.

König. Aber was heißt dieß ? — Sind wir nicht alle verliebt ?

Biron. Nichts ist gewisser ; und folglich alle meyn eidig.

König. So laßt dieß Geschwätz ein Ende nehmen ; und beweise du ißt , guter Biron , daß unsre Liebe gesetzmäßig , und unsre Treue unverlezt ist.

Dumain. Ja , wahrhaftig , das thu. Irgend eine schmeichelnde Linderung für dieß Uebel !

Longueville. O ! irgend einen Rath , wie wir

uns verhalten sollen; einige Streiche, einige Ausflüchte, *) den Teufel zu betriegen!

Dumain. Irgend eine Rechtfertigung für den Meyneid!

Biron. O! das ist mehr, als nöthig ist. Gebt also Acht, ihr Kriegsleute der Zärtlichkeit! Bedenkt, was ihr zuerst beschworen habt: zu fasten, zu studiren, und kein Frauenzimmer zu sehen; eine klare Verrätheren gegen den königlichen Staat der Jugend! Sagt, könnt ihr fasten? Eure Magen sind zu jung; und Enthalttsamkeit erzeugt Krankheiten. Und dadurch, ihr Herren, daß ihr angelobt habt, zu studiren, dadurch hat ein Jeder von euch an seinem Buche einen Meyneid gethan. Könnt ihr noch träumen, und scharf zusehen, und darauf blicken? Denn wenn würden Sie, mein König, und Sie, und Sie, den Grund von der Vortreflichkeit des Studirens, ohne die Schönheit eines weiblichen Gesichts, gefunden haben? Von Frauenzimmeraugen leite ich alle Gelehrsamkeit her. Sie sind der Grund, das Buch, die Akademien, aus welchen das wahre Prometheusche Feuer entspringt. Denn mühsame Anstrengung hält überhaupt die behenden Lebensgeister in den Arterien **) eingekerkert, so, wie Bewegung

*) Das Englische Wort *quillet* wird eigentlich von rechtlichen Schikanen gebraucht. Warburton leitet es von der Gewohnheit her, in Französischen Prozessen jedweden Punkt in der Klage und Vertheidigung mit den Worten *Qu'il est* -- anzufangen.

**) In dem alten System der Arzneywissenschaft legte man

und langwierige Anstrengung die nervichte Lebhaftigkeit des Wanderers ermüdet. Nun habt ihr, da ihr kein Frauenzimmer sehen wolltet, eben dadurch den Gebrauch eurer Augen verschworen, und zugleich das Studiren, die Veranlassung eures Gelübbes. Denn wo ist ein Schriftsteller auf der Welt, der solche Schönheit lehrt, wie ein weibliches Auge? *) Gelehrsamkeit ist bloß ein Zusatz zu uns selbst; und, wo wir sind, da ist unsre Gelehrsamkeit gleichfalls. Wenn wir also uns selbst in den Augen des Frauenzimmers sehen, sehen wir dann nicht zugleich unsre Gelehrsamkeit daselbst? O! wir haben ein Gelübde gethan, ihr Herren, zu studiren; und mit diesem Gelübde haben wir unsre Bücher abgelobt. Denn wenn würden Sie, mein König, oder Sie, oder Sie, durch bleyernes Nachdenken solche feurige Verse heraus gebracht haben, wie die sind, welche Ihnen die begeisterten Augen der Schönen eingegeben ha-

den Arterien eben das bey, was man ists den Nerven zuschreibt, wie man auch aus der Ableitung das Wort von *ἀργα τῆς αἰν* sieht. Warburton.

- *) Warburton liest *duty* für *beauty*, und so wäre der Verstand: kein Schriftsteller lehrt uns so gut unsre Pflicht, als ein weibliches Auge. = Johnson schlägt vor, *reaches* für *teaches* zu lesen; d. i. welcher Schriftsteller erreicht so sehr die Schönheit, als ein weibliches Auge. Ich glaube, die alte Lesart kann richtig seyn; sie ist der geschraubten Schreibart dieses ganzen Stückes gemäß, und es soll vielleicht bedeuten: kein Schriftsteller lehrt das Schöne und Gute so sehr, als ein schönes Auge.

ben? Andre niedrige Künste nehmen ganz das Gehirn ein, finden daher unfruchtbare Kundleute, und zeigen kaum eine Erndte von ihrer schweren Arbeit. Aber die Liebe, welche zuerst aus den Augen eines Frauenzimmers gelernt ist, lebt nicht bloß in das Gehirn eingemauert, sondern läuft, mit der Bewegung aller Elemente, schnell, wie der Gedanke, in jeder Seelenkraft; und giebt jeder Seelenkraft eine doppelte Kraft, die über ihre gewöhnlichen Aeusserungen und Verrichtungen hinausgeht. Sie giebt dem Auge einen herrlichen Zusatz des Gesichts; eines Liebhabers Auge kann einen Adler blind sehen; eines Liebhabers Ohr hört den leisesten Schall, wenn das Diebstahl argwöhnende Ohr verstopft bleibt. Der Liebe Gefühl ist sanfter und empfindlicher, als die zarten Hörner einer Schnecke sind. Der Liebe Zunge erklärt den leckern Bacchus für einen Mann von grobem Geschmack. Ist nicht die Liebe, ihrer Stärke *) nach, ein Herkules, der immer die Bäume in den Hesperischen Gärten hinan klettert? schlau, wie der Sphinx; so angenehm und musikalisch, als des heitern Apolls Laute, worauf sein Haar gezogen ist? **) Und wenn die Liebe spricht, so werden alle

*) Für *valour* will Theobald lieber *savour* lesen, weil sonst der Sinn des Geruchs hier nicht, wie die übrigen, berührt würde, und Herkules in den Hesperischen Gärten nicht sowohl seine Stärke zeigte, als sich durch den Duft und Wohlgeruch der goldnen Aepfel anlocken ließ.

**) Apoll, als die Sonne, wird mit goldnem Haar vorgestellt; eine Laute mit seinem Haar, ist also so viel,

Götter des Himmels von der Harmonie schlaftrunken. *) Nie unterstand sich ein Dichter eine Feder zum Schreiben anzurühren, wenn er in seine Dinte nicht vorher Seufzer der Liebe gemischt hatte. O! dann entzückten seine Verse wilde Ohren, und pflanzten in den Tyrannen milde Herablassung ein. — Von Frauenzimmeraugen leite ich alle Gelehrsamkeit her; sie funkeln noch immer von dem wahren Prometheuschen Feuer; sie sind die Bücher, die Künste, die Akademien, welche die ganze Welt darstellen, in sich fassen, und nähren; sonst ist eigentlich nichts vorzüglich. Ihr wart also Narren, daß ihr den Umgang mit diesen Frauenzimmern abschwurt; oder, wenn ihr das haltet, was ihr geschworen habt, werdet ihr Narren seyn. Um der Weisheit willen; ein Wort, das alle Männer lieben; oder um der Liebe willen; ein Wort, das alle Männer liebt; oder um der Frauen willen, durch welche wir Männer, Männer sind; oder um der Männer willen, der Urheber

als mit goldnen Saiten, bezogen = = Warburton. = =
 Vielleicht ist auch die Stelle nur buchstäblich zu nehmen, wie Warton vermuthet.

*) Fast jeder Ausleger hat aus dieser Stelle einen andern Sinn herausgebracht, und entweder Lesart oder Interpunktion verändert. Mir scheint unter allen Farmer's Vermuthung die leichteste zu seyn, und den besten Sinn zu geben. Er glaubt nämlich, es sey hier eine Versetzung vorgegangen, und man müsse lesen:

= = The voice makes all the Gods
 Of heaven drorofy with the harmony.

dieser Frauen, *) laßt uns einmal unsre Eide verlieren, um uns selbst zu finden; denn sonst verlieren wir uns selbst, um unsre Eide zu bewahren. Es ist Religion, auf diese Art meynendig zu werden, denn Menschlichkeit selbst erfüllt das Gesetz; und wer kann Liebe von Menschlichkeit trennen?

König. Nun wohl denn, heiliger Cupido! — zieht also zu Felde, ihr Krieger!

Biron. Tragt eure Fahnen nur weiter vorwärts, und geht auf sie los, ihr Herren! — ins Handgemenge! — nieder mit ihnen! Aber seht ja zuerst zu, daß euch in dem Gefechte nicht die Sonne blende!

Longueville. Aber ernsthaft zu reden — Die Schmeicheleyen beyseite gesetzt — sollen wir es unternehmen, uns um diese Damen aus Frankreich zu bewerben?

König. Freylich, und sie zu gewinnen. Laßt uns daher auf eine Unterhaltung für sie in ihren Bezügen denken.

Biron. Zuerst, laßt uns sie aus dem Thiergarten dorthin führen; dann führe ein Jeder seine schöne Geliebte an der Hand nach Hause. Diesen Nachmittag wollen wir ihnen irgend einen ungewöhnlichen Zeitvertreib zu verschaffen suchen, damit sie keine Langeweile haben; denn Lustbarkeiten, Tänze, Mas-

*) In der Stellung der Glieder dieser Periode bin ich der Johnsonschen Verfertigung gefolgt, welche die Antitbesen treffender, und dem Geschmacke dieses ganzen Schauspiels gemäßer macht.